

Sie sind die Überraschten. Hier ist er anders als er oft bildlich dargestellt wurde. Bartlos, blauäugig, sanft, stets lächelnd; eigentlich ein unmännliches Weichei, der niemandem weh tut, aber auch nichts verändert, verbessert. Immer wieder stehen wir in Versuchung Mitmenschen so zu sehen wie wir sie gerne hätten oder wie sie nur teilweise sind. Wir werden damit keinem gerecht, weil wir unser Gegenüber, unsere Mitmenschen auf unser Bild, unsere Wunschvorstellung festlegen. Entspricht der andere nicht diesen Wünschen, Vorstellungen oder auch nicht mehr, wird der andere gerne fallen gelassen aus Enttäuschung oder Ernüchterung. Doch zu einer lebendigen Beziehung gehört es, am anderen immer wieder neue Seiten, Eigenschaften, Fähigkeiten zu entdecken. Wir glauben andere gut zu kennen oder gar zu verstehen und müssen eingestehen, dass andere immer wieder für Überraschungen gut sind, wir hoffen natürlich nur für gute Überraschungen, aber bitter sind die Enttäuschungen durch andere; Enttäuschungen, Verletzungen, die zu Trennung und Ablehnung führen. Was ist ein realistisches Bild, das wir von einem anderen haben. Eine einmal gefundene Meinung, die wir nie mehr korrigieren oder verändern lassen? Das ist die Herausforderung für uns ein Leben lang. An anderen und auch an uns selbst neue Seiten zu entdecken. Das sind Bereicherungen, die uns zum Nachdenken anregen, die uns leben lassen, nicht alles in einer auf ewig festgelegten Einheitsmeinung erstarren lassen. Doch dazu bedarf es der Pflege von Beziehungen, Pflege unseres Denkens und Verhaltens, um uns selbst und anderen gerecht werden zu können. So haben Menschen sich festgelegt auf eine Art zu glauben, auf ein Bild von Jesus und wundern sich, wenn es im Laufe des Lebens nicht mehr hilft und trägt. So sind manche stehen geblieben in der Entwicklung ihres Glaubens. Sie kennen Jesus nur als Christkindchen an Weihnachten, andere kennen ihn nur als Heiler, famosen Redner, als gefolterten Gekreuzigten. Aber das sind einige Seiten seiner Person, sie sagen wenig über seine Beziehung zu Gott, zu Glaubensfragen, sein Menschenbild, seine Ziele, Gefühle, Denken etc aus. Wenn wir uns aber nur auf einen Aspekt seiner Person, seines Lebens und Wirkens festlegen und alles andere nicht wissen wollen, brauchen wir uns nicht wundern, wenn er uns nichts mehr sagt und wir ihn und den christlichen Glauben im Alltag vergessen und nicht nach Jesus unser Leben gestalten. Menschen können gut ohne Religion und auch ohne Jesus leben, ohne deswegen böse oder schlechte Menschen zu sein. Genauso wie Christen auch böse und verbrecherische Taten begehen. Doch die echte und wahrhaftige Begegnung mit Jesus verändert. Das erleben die Gottesdienstteilnehmer in der Synagoge, als Jesus im jüdischen Gottesdienst die hl. Schriften anders deutet und auslegt als sie es bisher kannten, er spricht sie im Innern an, er

bewegt sie. Es waren Worte, Gedanke, die Herz und Verstand berühren, die Menschen bewegen. Sie strahlen Kraft aus, die er zweifelsfrei als beeindruckende Persönlichkeit besaß. Aber im Gottesdienst ist er nicht der Sanfte, der für alles Verständnis hat und alles gutheißt. Hier wird er aggressiv, er lässt sich nicht anschreien vom Bösen, das einen Menschen krank macht. Das Böse bekommt Angst vor Jesus; es hat ahnt, dass Gott in Jesus Menschen vom Bösen heilen kann, es hat keine Daseinsberechtigung im Menschen. Erstaunlich ist, dass das Böse genau weiß, dass Jesus der Heilige Gottes ist, das wissen die Gottesdienstteilnehmer nicht, sie hatten sich ein anderes Bild von ihm gemacht. Doch lassen sie sich eines anderen belehren. Sie sagen nicht, das kann nicht sein. Sie befragen ihn auch nicht, stellen keine Nachforschungen an. Seine Taten, seine Worte, seine Persönlichkeit spricht für sich. Sie sind nur erstaunt. Sie sehen, dass er Menschen von Bösem befreit, sie heilt an Seele, Psyche, Geist, Verstand, am Körper; sie hören Worte von ihm, die sie ergreifen und das Leben, sich und Gott anders verstehen lassen. Er kommt aus ihrer Mitte und ist doch ein anderer als sie dachten. Die ihn kannten, lernen neue Seiten an ihm kennen. denen er fremd ist, lernen ihn schätzen und sind die Beschenkten. Bei ihm werden Worte zu Taten und seine Taten sprechen für sich. Darin erweist er sich als der Heilige Gottes, weil Menschen das nur selten gelingt. Sie sehen, hören und erleben die große Kraft, die von ihm ausgeht, die befreit vom Bösen, die heilt, deren Worte bereichern, verändern, aufleben lassen, sich selbst, Gott, Welt und Menschen anders verstehen lassen. Die Begegnung mit Jesus regt zum Gespräch an. Sie verlassen den Gottesdienst anders als vor Beginn. Sie sind andere geworden. Ihr Bild das sie sich von Jesus gemacht hatten, hat sich verändert zu ihrem eigenen Segen und dem anderer. Die Chance haben wir auch.